

Seniorenbeirat

der Stadt Haan



1. Seniorenbericht

**zur Lebenssituation von Seniorinnen
und Senioren in Haan**

Vorgelegt im Oktober 2015

Seniorenbericht der Stadt Haan

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort des Seniorenbeirates	4
1. Der demographische Wandel in Haan	6
1.0 Eingangsbemerkungen	6
1.1 Die Bevölkerungsentwicklung in Haan von 2000 bis 2015	6
1.2 „Prognosen“ der Bevölkerungsentwicklung	10
1.3 Situation im Pflegebereich	13
Demenzielle Erkrankungen	14
Krankenhaus und Entlassungsmanagement	15
Stationäre Pflegeeinrichtungen und betreutes Wohnen	16
Pflege- und Wohnberatung	16
1.4 Situation bei den Zuzahlungen	17
1.5. Wohnsituation	22
1.6 Ärztlichen Versorgung in Haan	23
1.7 Einkommenssituation der Senioren	24
1.8 Was noch genauer betrachtet werden muss	26

2.	Begegnungs- und Freizeitangebote sowie alltagsnahe Beratungs- und Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren	27
2.1	Ziele und Durchführung einer ersten Bestandsaufnahme	27
2.2	Angebotsformen, Angebote und Zielgruppen	28
2.3	Rahmenbedingungen	31
2.4	Herausforderungen, Wünsche und Anregungen	33
3.	Fazit und Folgerungen für die Seniorenarbeit in Haan	35
3.1	Handlungsempfehlungen aus dem Bericht	35
3.2	Vorschlag für das weitere Vorgehen	39

Vorwort zum Haaner Seniorenbericht 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit über 30% der Haaner Bevölkerung im Seniorenalter liegt Haan deutlich über dem Durchschnitt von NRW und auch im Kreis Mettmann, mit steigender Tendenz. Während sich andere Kommunen in Politik und Verwaltung mit Konzepten, Aktivitäten und institutionellen Lösungen diesem demografischen Wandel stellen und stellen, fehlt dies weitgehend in Haan.

Fehlende Personalressourcen in der Verwaltung verhinderten bisher auch, dass ein Seniorenbericht vorgelegt wurde. Deshalb hat sich der Seniorenbeirat dieses Themas angenommen und in Zusammenarbeit mit der Abteilung Jugend, Soziales und Schule im Auftrag des Stadtrates diesen ersten Seniorenbericht erarbeitet.

Mit diesem Seniorenbericht möchten wir zum Einen den Mitbürgerinnen und Mitbürgern eine erste Zustandsbeschreibung der Lebenssituation der Senioren/innen an die Hand geben, zum Andern der Politik, dem Stadtrat und der Verwaltung der Stadt Potentiale, Defizite und Handlungsbedarfe aufzeigen, die sich aus der demographischen Entwicklung aufgrund dieser ersten Bestandsaufnahme ergeben.

Im Vergleich zur Vergangenheit hat sich unsere Erwartung an das Leben im Alter revolutioniert. Dies stellt uns vor neue Herausforderungen. Erfreulicherweise wird das Altern nicht mehr mit dem Verlust von Fähigkeiten, Kraft und Gesundheit gleichgesetzt. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass ältere Menschen keineswegs zum „Alten Eisen“ gehören, sondern eine tragende Säule unseres Gemeinwesens darstellen. Sie sind in allen gesellschaftlichen Bereichen vertreten und gestalten das Leben aktiv mit.

Die Menschen im Seniorenalter unterscheiden sich stark in der Art ihrer Lebensgestaltung, ihren Wünschen und Bedürfnissen, ihrer gesundheitlichen Verfassung und der sozialen Einbindung. Diese Heterogenität sollte sich in der Ausrichtung der Haaner Seniorenarbeit widerspiegeln und das damit verbundene Angebots- und Themenspektrum umfassen.

Der Seniorenbericht beleuchtet die Altersstruktur in Haan im Hinblick auf den demographischen Wandel vor Ort und gibt einen Überblick über die bisherige sowie zukünftig geplante Seniorenarbeit. Deutlich wird, dass die Seniorenarbeit in Haan im Vergleich mit den Nachbarstädten im Kreis Mettmann Defizite aufweist, insbesondere in struktureller und organisatorischer Hinsicht.

Alle Akteure, insbesondere natürlich die „Entscheider“ müssen sich verstärkt den Herausforderungen der Zukunft stellen, um gerüstet zu sein, dass Haan für alle Generationen und alle Lebenssituationen ein attraktiver Lebensmittelpunkt bleibt bzw. wird.

Auch wenn in diesem ersten Seniorenbericht noch nicht alle Bereiche, Aktivitäten und Initiativen dargestellt werden konnten und sollten, ist er dennoch aus Sicht des Seniorenbeirates eine erste notwendige Grundlage, die Haaner Seniorenarbeit weiter zu entwickeln.

Wir danken allen, die durch ihre Mitarbeit diesen Bericht ermöglicht haben. Anregungen und Kritik könnten dann in den nächsten Seniorenbericht eingehen.

Für den

Seniorenbeirat der Stadt Haan

Dr. Friedhelm Reisewitz

1. Der demographische Wandel in Haan

1.0 Eingangsbemerkungen

Eingangs sei darauf hingewiesen, dass die Bezeichnung Haan immer auch den Teil von Gruiton einschließt.

Bei den einzelnen Tabellen ist jeweils die Herkunft der Daten zugefügt.

Bei den Bevölkerungsstatistiken wurden keine Zahlen für nichtdeutsche Einwohner gesondert berücksichtigt, da ihr Anteil in der Altersgruppe ab 55 Jahren derzeit lediglich zwischen 1,0% im Jahre 2000 und 1,9% im Jahre 2015 betrug. Natürlich sind sie in den jeweiligen Zahlen enthalten.

1.1 Die Bevölkerungsentwicklung in Haan von 2000 bis 2015

Da dies der erste Seniorenbericht der Stadt Haan ist, haben wir uns auf den Zeitraum der Datenerfassung ab 2000 beschränkt, um den Aufwand in der Verwaltung zu begrenzen.

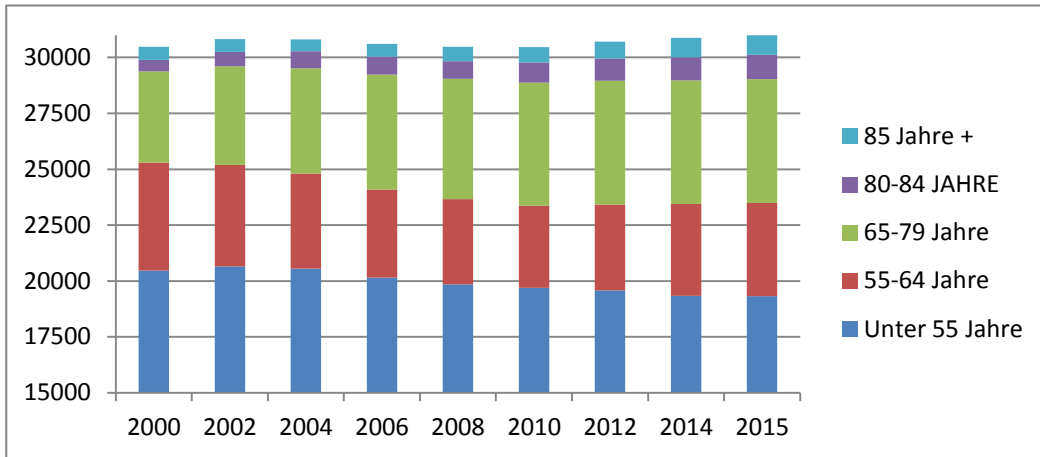
Dabei muss auch bemerkt werden, dass es sich um die exakten Daten aus dem Einwohnermelderegister, jeweils zum Stichtag, dem 1.1 Januar jeweiligen Jahres, handelt.

Die monatlich veröffentlichten Daten der Bevölkerungsentwicklung (Zu- und Wegzug, Sterbefälle) liegen leicht darunter, weil es sich hierbei um die Fortschreibung einer früher erstellten Statistik handelt.

Aus der nachstehenden Abbildung 1 wird deutlich,

- Die Gesamtbevölkerung wächst jährlich leicht (im Zeitraum + 1,9%)
- Die Zahl der unter 55-Jährigen nimmt stetig ab (im Zeitraum -5,6%)
- Die Zahl der über 55-Jährigen steigt (im Zeitraum + 17,3%)

Abb. 1 Bevölkerungsentwicklung Haan von 2000 bis 2015

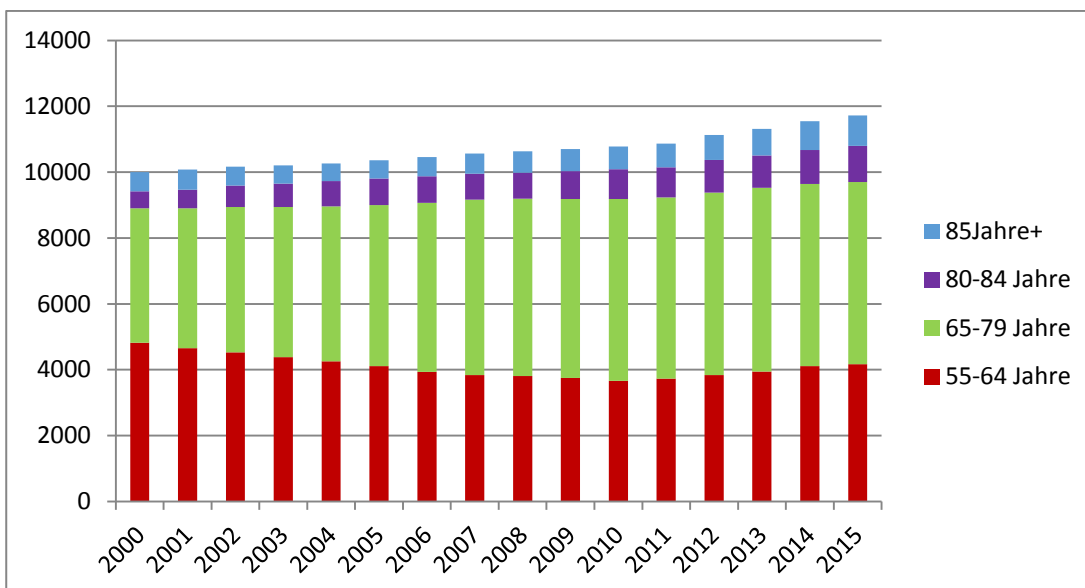


Quelle: Stadt Haan, Stichtag jeweils der 1. Januar des Jahres

Die Entwicklung in einzelnen Altersstufen wird aus Abbildung 2 deutlich.

- die Altersgruppe der 55-64 Jährigen nimmt ab (- 13%)
- die Gruppe 65-79-Jährigen steigt deutlich (+ 35%)
- die Gruppe 80-84-Jährigen steigt am deutlichsten (+113%)
- gefolgt von den 85-Jährigen und älteren (+ 59%)
- oder gesamt alle ab 55 Jahren (+17,3)

Abb. 2 Bevölkerungsentwicklung einzelner Altersstufen ab 55 Jahre



Quelle: Stadt Haan, Stichtag jeweils der 1. Januar des Jahres

Ein besonderer Aspekt der demographischen Entwicklung ist die Zunahme der sogenannten „Hochaltrigen“, womit üblicherweise die Altersgruppe ab 80 Jahren gemeint ist. Diese Gruppe ist von 1096 auf 2020 Personen im Zeitraum der letzten 15 Jahre gestiegen.

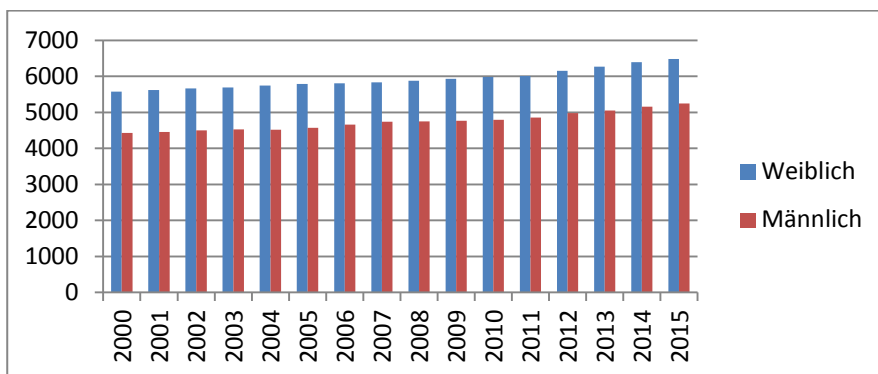
Damit ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung von 3,6% (2000) auf 6,5% (2015) gestiegen.

Bei dieser Gruppe ist davon auszugehen, dass ein erheblicher Betreuungsaufwand entstehen kann, auch in finanzieller Hinsicht (siehe Kapitel 1.3 Pflegebereich/Zuzahlungen).

Aus den nachstehenden Abbildungen geht eindeutig hervor, dass die ältere Generation mehrheitlich weiblich ist.

Dies ist von großem Interesse, insbesondere auch vor dem Hintergrund der zu erwartenden Altersarmut, sinkenden Renten allgemein und deutlich niedrigeren bei Frauen, weil hier eine nicht unerhebliche Kostenbelastung für die Allgemeinheit zu erwarten ist.

Abb.3 Bevölkerungsentwicklung nach Geschlechtern ab 55 Jahre

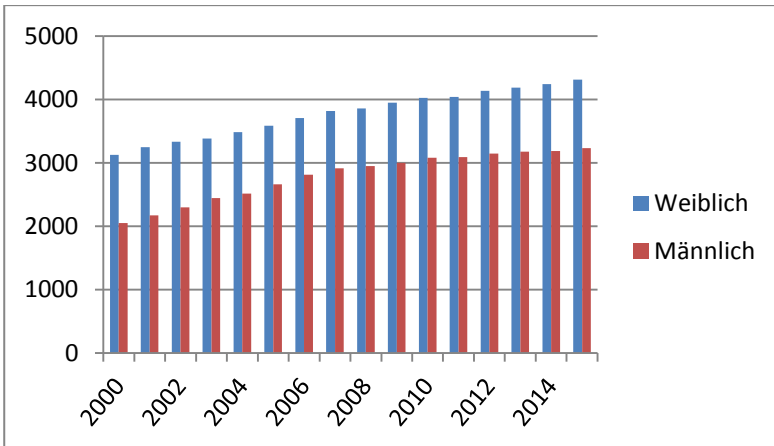


Quelle: Stadt Haan, Stichtag jeweils der 1. Januar des Jahres

Laut dieser Statistik gab es am 1.1.2015 insgesamt 11723 Einwohner über 55 Jahre, das sind 17,3% mehr als im Jahr 2000.

55,3% waren weiblich, 44,7% männlich.

Abb. 3 a Bevölkerungsentwicklung nach Geschlechtern ab 65



Quelle: Stadt Haan, Stichtag jeweils der 1. Januar des Jahres

Am 1. Januar 2015 waren von 7551 Einwohnern über 65 Jahren 57,2% weiblich und nur noch 42,8% männlich.

Noch deutlicher wird dies, wenn man die Einwohner ab 80 Jahren betrachtet. Von den 2020 Einwohnern sind am 1. Januar 2015 63,5% weiblich und 36,5% männlich. Erstaunlich ist dabei, dass von 2000 bis 2015 der weibliche Teil um 55% (von 828 auf 1282 Seniorinnen) gestiegen ist, der männliche jedoch um 275% (von 268 auf 738 Senioren).

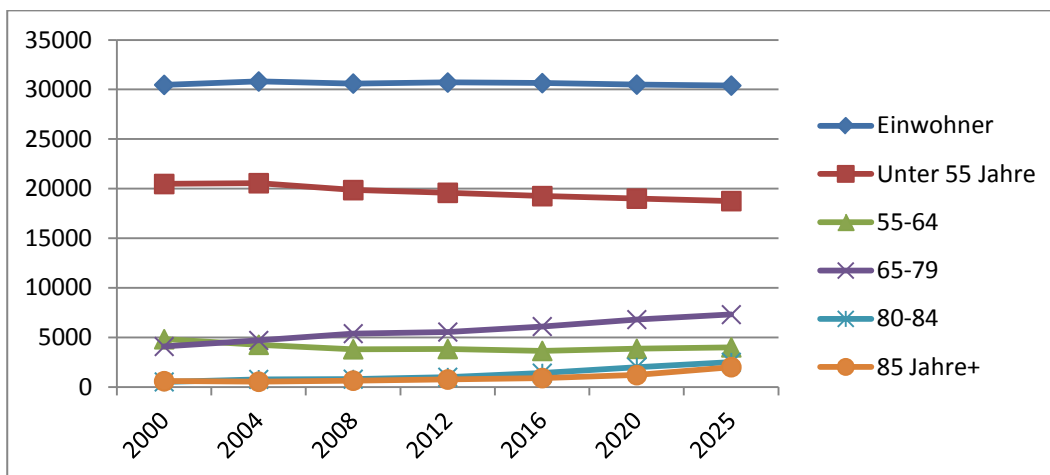
1.2 „Prognosen“ der Bevölkerungsentwicklung

Prognosen unterliegen nicht nur der Gefahr, dass sie daneben liegen können, sondern es gibt auch oft das Problem fehlender Vergleichbarkeit.

Bei diesen Prognosen konnten nicht die aktuellen und kommenden Zugänge im Bereich Flüchtlinge berücksichtigt werden.

Vor diesem Hintergrund hat der Seniorenbeirat nachstehende Tabelle berechnet, indem wir einfach **linear** die Entwicklung der letzten 15 Jahre fortgeschrieben haben. Dabei sind 2 Eckdaten signifikant, die Gesamtbevölkerung bleibt ungefähr konstant während der Anteil der über 55-jährigen steigt.

Abb.4 Bevölkerungsentwicklung bis 2025



Quelle: Berechnungen des Seniorenbeirates, März 2015

Zum Vergleich haben wir auf der nächsten Seite zwei Tabellen aus dem Bericht „Haan 2025, Menschen Bildung Betreuung“, den die Stadt Haan beauftragt hatte und der im Jahr 2014 vorgelegt wurde.

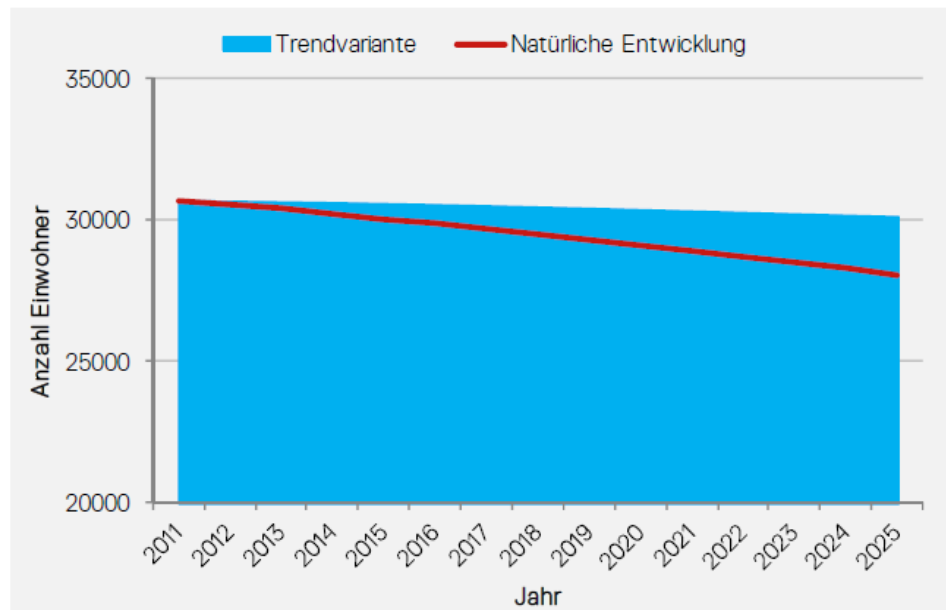


Abbildung 32: Bevölkerungsentwicklung in der Gesamtstadt Haan 2011 - 2025, Trendvariante und natürliche Entwicklung

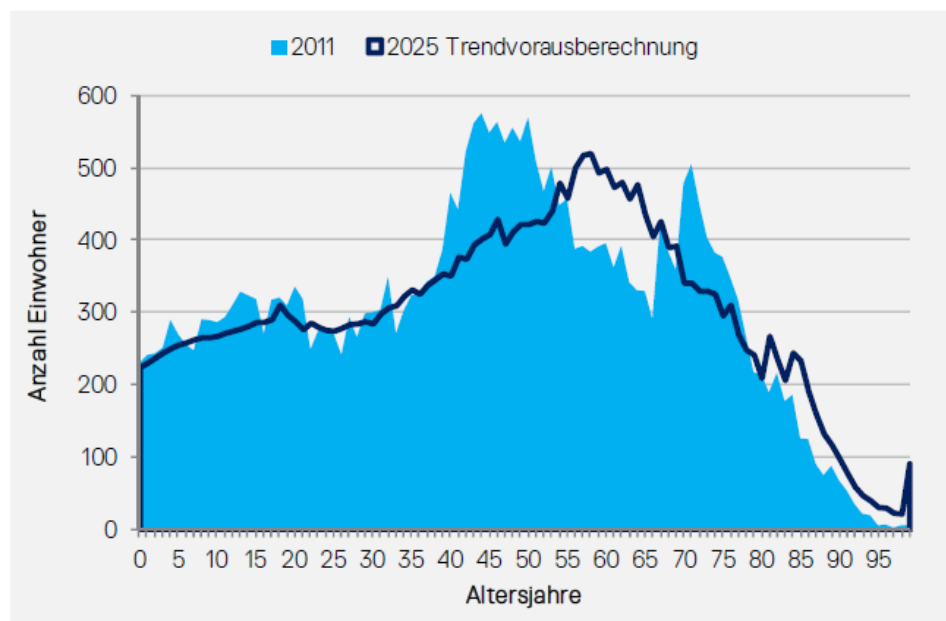


Abbildung 33: Veränderung der Altersstruktur in der Gesamtstadt Haan 2011/2025, Trendvariante

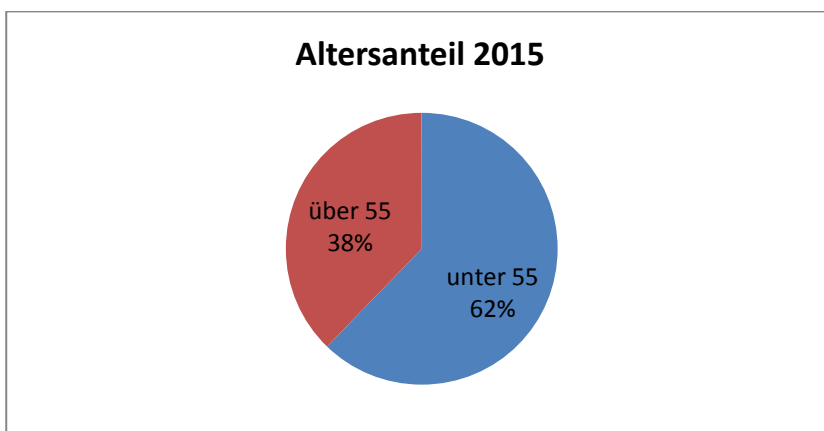
Am 24.4.2015 veröffentlichte IT NRW die neueste Prognose. Demnach steigt die Bevölkerungszahl in ganz NRW bis 2025 um 1 %.

Nimmt man die Prognosezahlen der Kreise, dann sinkt gleichzeitig die Bevölkerungszahl im Kreis Mettmann bis 2040 um 2,4%.

Unabhängig davon, welche der Prognosen die höchste Genauigkeit hat, liegen wir mit der Annahme für Haan (leicht steigend oder konstant) auf der sicheren Seite. Gleichzeitig folgt aus allen Prognosen, dass der Anteil der älteren Einwohner stetig steigen wird.

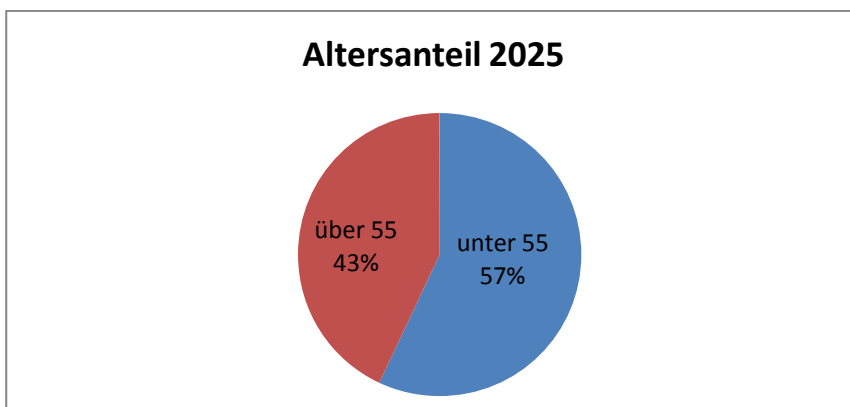
Am deutlichsten wird dies anhand der nachfolgenden Abbildungen 5 und 5b.

Abb. 5 Anteil Altersgruppe über 55



Quelle: Stadt Haan

Abb. 5b Prognose Altersanteil über 55



Quelle: Zahlen aus dem Bericht „Haan 2025“

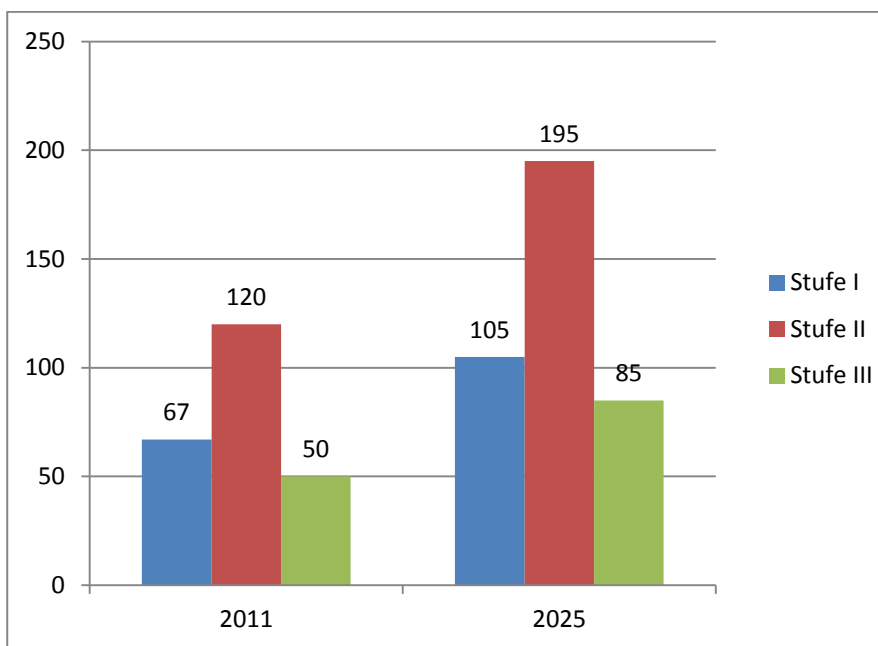
Wahrscheinlich ist dies deshalb schon realistisch, weil allein die Altersgruppe der 55-64 Jährigen im Jahre 2015 13,4% (4176 Personen) der Gesamtbevölkerung beträgt, die alle spätestens 2025 im Rentenalter sind.

1.3 Zur Situation im Pflegebereich

Für den ersten Seniorenbericht haben wir keine umfassenden Daten über die Situation im Pflegebereich der Pflegestufen I, II und III erhalten.

Wir beziehen uns daher nachfolgend auf den Bericht „Haan 2025“, wo wir nachfolgende Abbildungen aus grafischen Abbildungen des Berichtes extrahiert haben. Datenbasis bei „Haan 2025“ sind, „...Nutzungswahrscheinlichkeiten, die aus wissenschaftlicher Forschungsliteratur sowie kommunaler Praxiserfahrung in Abstimmung mit der Stadt Haan zusammengetragen wurden.“

Abb. 6 Vollstationäre Pflege, Pflegestufen I-III



Quelle: Bericht „Haan 2025“

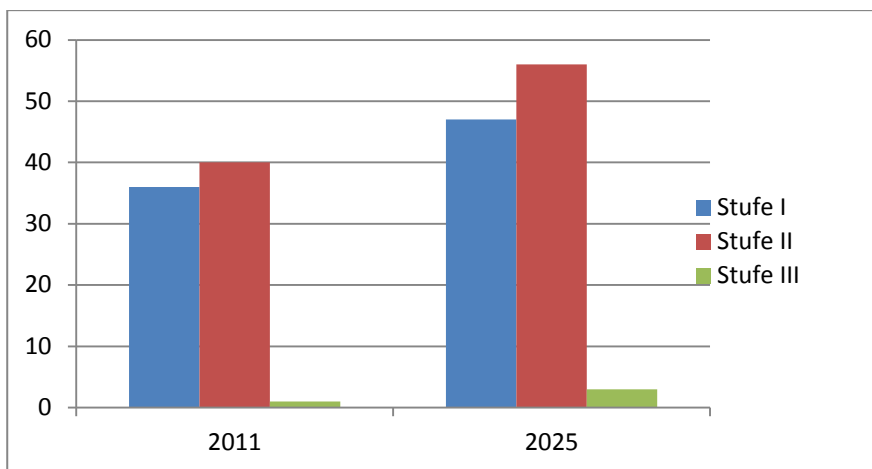
Der Seniorenbeirat hält diese Zahlen zumindest für schlecht recherchiert, denn zum Vergleich haben allein die 3 Senioreneinrichtungen (Carpe Diem, Friedensheim, Stella Vitalis) in Haan am 30.4.2015 im vollstationären Bereich:

156 Personen in Pflegestufe I, 125 in II und 68 in III, zusammen 349.

Hinzu kommen noch 16 Personen, deren Einstufung derzeit geprüft wird. Damit sind alle Kapazitäten ausgeschöpft.

Wenn wir auch erhebliche Zweifel an der Zahlendarstellung im Bericht Haan 2025 haben, so verwenden wir sie dennoch, da wir keine exakteren Zahlen haben.

Abb. 6b Tag- und Nachtpflege, Pflegestufen I-III, außerhalb von Einrichtungen



Quelle: Haan 2025

Zusammenfassend geht aus diesen Darstellungen hervor, dass es erhebliche Steigerungsraten geben wird. Der Seniorenbeirat hält die dargestellte Prognose für viel zu optimistisch, das heißt wir gehen von erheblich mehr Fällen in der Zukunft aus.

Insbesondere der Bereich Demenz wird hier erhebliche Zusatzzahlen sowohl bei der häuslichen als auch der Pflege in Einrichtungen einnehmen.

Demenzielle Erkrankungen

Nach Schätzungen, u.a. abhängig vom Altersdurchschnitt und der Bevölkerungszahl, ist derzeit von ca. 500 an Demenz erkrankten Personen auszugehen. Hier wird ein erhebliches Steigerungspotential erwartet. Folgt man den Schätzungen in den Nachbargemeinden ist von einer Verdoppelung bis 2025 auszugehen.

Derzeit gibt es stationäre Unterbringungen in den drei Senioreneinrichtungen, eine bereits eingerichtete Wohngemeinschaft, andere sind geplant, der überwiegende Teil wird jedoch zu Hause gepflegt. Die dort pflegenden Angehörigen sind oft bis an die Grenze der Belastbarkeit gefordert.

Hier hilft das Demenznetzwerk Haan, in dem sich in Haan tätige Einrichtungen und Akteure zusammengeschlossen haben. Es bietet Hilfe, Beratung, Information und Vermittlung rund ums Thema Demenz.

Krankenhaus und Entlassungsmanagement

Nicht nur für Seniorinnen und Senioren ist es ein Glücksfall, dass das „Haaner Krankenhaus St. Josef“ als K-plus- Verbundkrankenhaus erhalten und erheblich modernisiert (baulich und medizinisch) werden konnte.

Laut Angaben der Krankenhausleitung sind 65% aller Patienten über 65 Jahre alt.

Da seit 2013 ein gesetzlicher Anspruch auf ein Entlassungsmanagement besteht, wurde dies für diesen Bericht untersucht. Hierunter ist zu verstehen, dass der Soziale Dienst im Krankenhaus (11/2 Stellen) dafür Sorge trägt, dass u.a.

- nahtlos Reha-Behandlungen erfolgen
- Patienten in ihrer Wohnung versorgt/betreut werden, wenn sie in den „eigenen Wänden“ verbleiben können, oder
- ein Platz in einer stationären Einrichtung gesucht wird, wenn Patient und/oder Angehörige dies so wollen, dies kann sowohl für kurzzeitig sein (Überbrückung bis zur gesundheitlichen Genesung) oder auf Dauer.

Hier ist eine enge und gute Zusammenarbeit mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Haan und den drei Pflegeeinrichtungen erforderlich. Alle drei bestätigten in Interviewrunden mit dem Seniorenbeirat, dass dies mit wenigen Ausnahmen auch so funktioniert.

Aus dem umfangreichen Aufgabenfeld des **Allgemeinen Sozialen Dienstes**, ging es hier „nur“ um die Beratungen hinsichtlich Kostenerstattungsmöglichkeiten sowie den unterschiedlichen Zuzahlungsmöglichkeiten, z.B. bei Hilfen zur Pflege, hauswirtschaftlichen

Versorgungen (Vermittlung von Dienstleistungen), Betreuungen und vieles andere mehr. Ca. 50% der bearbeiteten Fälle sind „ältere Semester“.

Stationäre Pflegeeinrichtungen und betreutes Wohnen

Wie im statistischen Teil vorher schon ausgeführt, gibt es zwischenzeitlich drei vollstationäre Pflegeeinrichtungen mit 375 Bewohnern (April 2015).

Zwar sind dies wirtschaftlich konkurrierende Einrichtungen, dennoch gibt es inhaltliche Zusammenarbeit z. B. beim Thema Demenz oder mit dem Seniorenbeirat. Dies soll perspektivisch ausgebaut werden in Richtung Gesprächen zwischen allen Akteuren im Pflegebereich („runder Tisch“).

Daneben gibt es noch 2 Einrichtungen, die ausschließlich betreutes Wohnen anbieten, das Haus am Park der Evangelischen Kirche mit derzeit 60 Bewohnern und St. Josef Wohnen mit Service mit derzeit 28 Bewohnern.

Pflege- und Wohnberatung

Das Ziel der Pflege- und Wohnberatung besteht darin, durch Beratung und Begleitung dazu beizutragen, Pflegebedürftigen bzw. von Pflegebedürftigkeit bedrohten Personen - gemäß dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ - möglichst lange ein selbstbestimmtes, ihrem Wunsch entsprechendes Leben, wenn möglich im eigenen Haushalt, zu ermöglichen.

Institutionell wird die Pflege- und Wohnberatung durch die Stadt Haan (Allgemeiner Sozialer Dienst) angeboten und durchgeführt.

1.4 Situation bei den Zuzahlungen

Aus den umfangreichen Leistungen, die bei entsprechender Bedürftigkeit in Anspruch genommen werden können, erhielten wir zu 5 Zahlungsarten statistische Daten. Einerseits nach dem Sozialgesetzbuch und in einem Fall nach dem Landespflegegesetz.

Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch XII SGB XII)

Diese sind regelmäßig einkommensabhängig und nachrangig gegenüber anderen Leistungsträgern.

Dies sind u.a.:

Hilfe zur Pflege innerhalb und außerhalb von Einrichtungen (§ 61ff. SGB VIII)

Für Menschen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen im Ablauf des täglichen Lebens Hilfe bedürfen

Die Hilfe zur Pflege umfasst häusliche Pflege, Hilfsmittel, teilstationäre Pflege, Kurzzeitpflege und stationäre Pflege (siehe auch Abb. 7).

Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (§ 41ff. SGB VIII)

Hilfe für Menschen nach Erreichen der Renten-Altersgrenze sowie für Menschen, die dauerhaft voll erwerbsgemindert sind und ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln (Einkommen / Vermögen) oder Mitteln Anderer (z. B. Unterhalt) sicherstellen können (siehe Abb. 8)

Hilfe zum Lebensunterhalt (§ 27 ff. SGB VIII)

Hilfe für Menschen im erwerbsfähigen Alter, die vorübergehend nicht erwerbsfähig sind und ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln (Einkommen / Vermögen) oder Mitteln Anderer (z. B. Unterhalt) sicherstellen können (siehe Abb. 8).

Nicht statistisch erfasst und nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es weitere Hilfen nach dem SGB XII gibt, dies sind Hilfen zur Gesundheit (§ 47 ff. SGB XII), Hilfen zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten (§ 67 ff. SGB XII) und Hilfen in anderen Lebenslagen (§ 70 ff. SGB XII; u. a. Altenhilfe, Bestattungskosten).

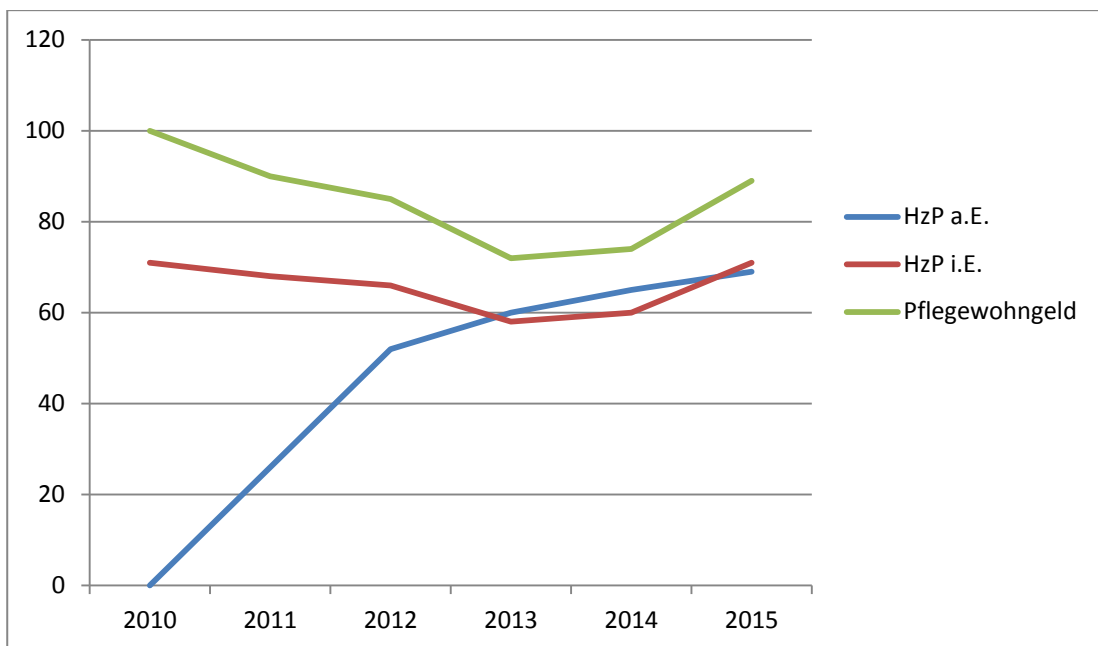
Pflegewohnngeld nach dem Landespflegegesetz NRW

Das Pflegewohnngeld ist eine Leistung nach dem Landespflegegesetz NRW und soll der Finanzierung der Investitionskosten der Einrichtung dienen und somit den Bewohner der Einrichtung bei den Unterbringungskosten in Höhe des Pflegewohnngeldes entlasten. Die Leistung wird von der Einrichtung bei Vorliegen von mindestens Pflegestufe I beantragt. Seine Höhe ist abhängig vom Einkommen/Vermögen des Bewohners (siehe Abb. 7).

Die zuvor kurz erläuterten Zuzahlungsarten sind nachfolgend dargestellt.

Zunächst sind alle Darstellungen bezogen auf die Gesamtbevölkerung, d.h. hier sind alle Altersstufen einbezogen der Jahre 2010 bis 2015, Stichtag jeweils der 1. Januar.

Abb. 7 Pflegegeldempfänger



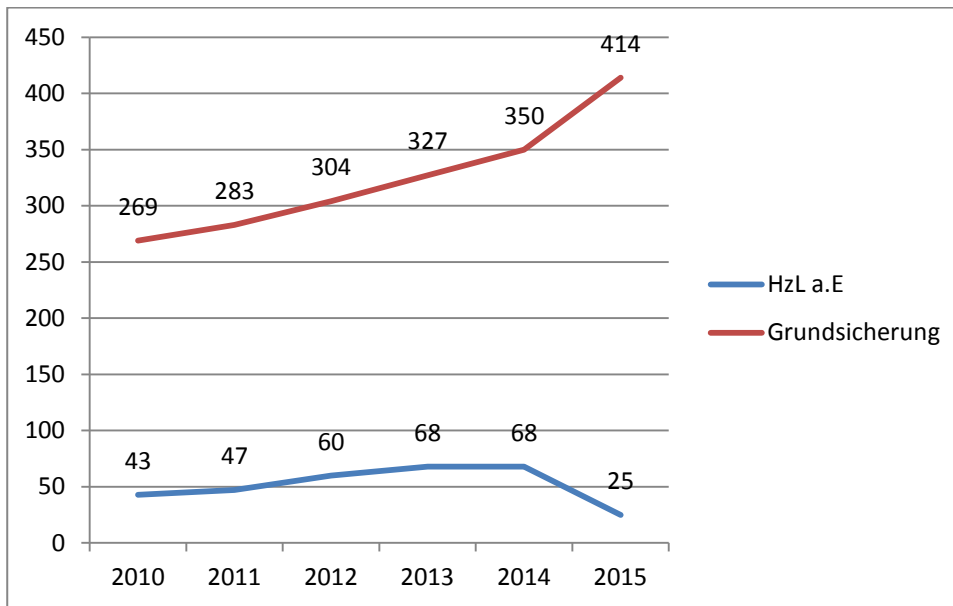
Quelle: Sozialamt Haan

Legende: HzP a.E. Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen

HzP i.E. Hilfe zur Pflege innerhalb von Einrichtungen.

Die Abflachungen der Kurven zwischen den Jahren 2012 und 2014 wurden durch intensive Anstrengungen bei der Pflege- und Wohnberatung erreicht (Allgemeiner Sozialer Dienst der Stadt Haan).

Abb. 8 Grundsicherung und Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen



Quelle: Sozialamt Haan

HzL a. E.: Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen

Aufgrund der erhaltenen Zahlen, können wir die Altersgruppe ab 65 Jahren gesondert darstellen.

Im Zeitraum 2010 bis 2015 ergab sich hinsichtlich der Zahl der Empfänger bei der

Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen:

2010: 4 Personen 2015: 1 Person

Hilfe zur Pflege außerhalb von Einrichtungen

2010: 0 Personen 2015: 40 Personen

Hilfe zur Pflege in Einrichtungen

2010: 70 Personen 2015: 61 Personen

Pflegewohngeld

2010: 94 Personen 2015: 71 Personen

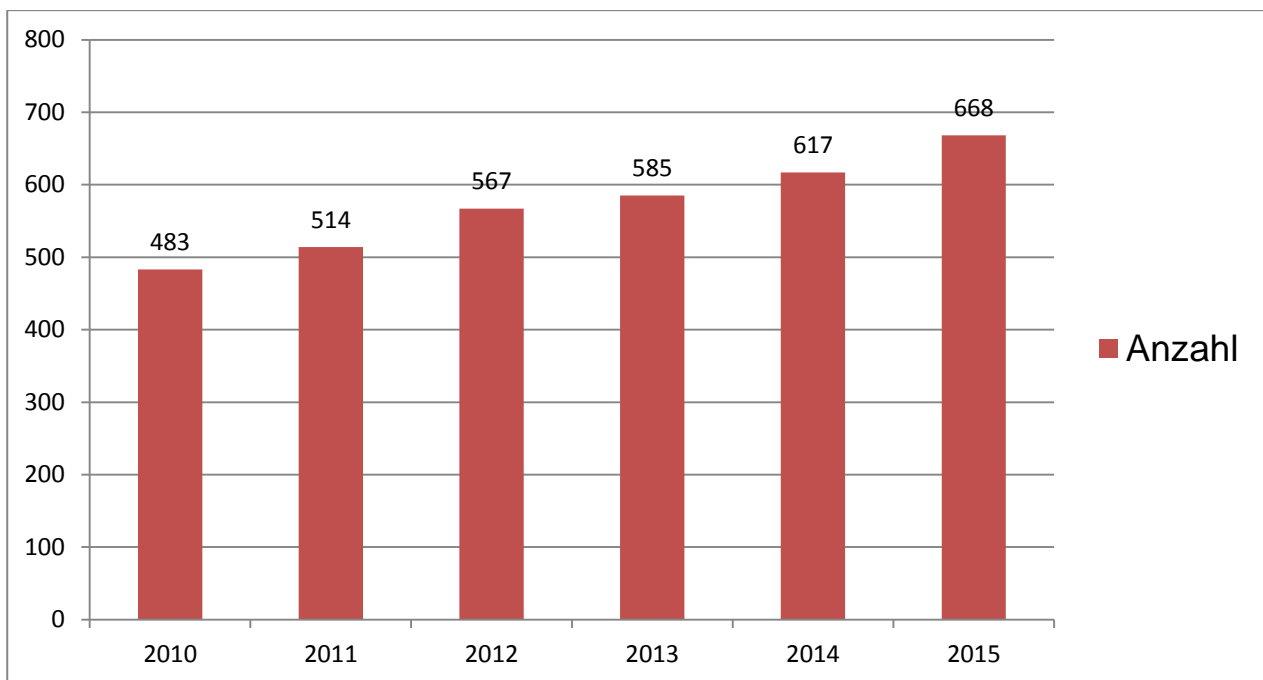
Grundsicherung im Alter

2010: 166 Personen 2015: 239 Personen

Für den Seniorenbereich (ab 65 Jahren) stellt sich die Situation der einzelnen Zuzahlungsarten unterschiedlich dar.

Für die Gesamtbevölkerung ist die Tendenz jedoch insgesamt steigend (Abb.9).

Abb. 9 Gesamtzahl der unterschiedlichen Zuzahlungsleistungen



Quelle: Sozialamt Haan

Hier sind die zuvor getrennt dargestellten unterschiedlichen Leistungen einfach addiert worden. Dies heißt nicht, dass es im Jahr 2015 668 unterschiedliche Empfänger/Haushalte gibt, da sowohl Einzelpersonen als auch Haushalte mehrere unterschiedliche Leistungen erhalten können, was nicht statistisch trennbar war.

Aus der Fülle der Daten bleibt für Einwohner ab 65 Jahren festzuhalten:

Bei der Grundsicherung im Alter ist allein von 2010 bis 2015 eine Steigerung von 44% zu verzeichnen, also umgerechnet durchschnittlich 8,8% pro Jahr. Dabei gehen wir davon aus, dass nicht alle, insbesondere Seniorinnen, diese ihnen zustehende Leistung überhaupt beantragen.

1.5 Wohnsituation

Nimmt man einige der wichtigen Prognosen im Bereich des demografischen Wandels, wie

- steigende Seniorenzahlen
- weiter sinkendes Rentenniveau
- steigende Altersarmut, insbesondere für Frauen (laut statistischem Bundesamt bei Nettoeinkommen 2013 kleiner 979€ pro Monat)

wird deutlich, dass auch ein besonderes Augenmerk auf die Wohnsituation und das Wohnumfeld gerichtet werden muss.

Denn nur dort kann man den unbestrittenen Grundsatz, dass Senioren so lange wie möglich im gewohnten Umfeld leben sollen, verwirklichen.

Zur Wohnsituation wurde der Zensus 2011 mit Stand 9. Mai 2013 herangezogen.

Demzufolge gab es, Stand 9.5.2013, insgesamt 15384 Wohnungen.

Laut Amt für Soziales waren am 31.12.2013 1148 Wohnungen in der Sozialbindung, das sind gleich 7,5% aller Wohnungen.

Von den 15384 Wohnungen sind 7110 von Eigentümern bewohnt und 7793 vermietet.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße beträgt 93,2 qm; 497 Wohnungen haben unter 40 qm, 2626 sind im Bereich von 40-59 qm zu zuzuordnen

Um dieses allgemeine (statistische) Bild um weitere Daten zu ergänzen, haben wir eine eigene Erhebung durchgeführt. Wir haben 17 in Haan tätige Wohnungsanbieter angeschrieben, von denen 12 (darunter alle Größeren) geantwortet haben.

Diese 12 haben 1679 Wohnungen im Bestand, von denen

- 522 barrierefrei sind
- 99 behindertengerecht
- 679 in Sozialbindung sind.

Mit anderen Worten, barrierefrei scheint Standard zu werden, nicht jedoch behindertengerecht.

Die Wohnungen in Sozialbindung werden allerdings noch weniger werden, weil keine neuen gebaut werden.

Leider können wir derzeit die aktuelle Wohnsituation nicht den Altersstufen und/oder Geschlechtern zuordnen.

(Anmerkung des Seniorenbeirates: In Nachbargemeinden hat man deshalb bestimmte Altersgruppen angeschrieben und befragt).

Auch fehlen uns Statistiken, die in anderen Städten vorhanden sind, über Art und Umfang von Altersarmut bzw. tatsächlichem „Rentnereinkommen unterhalb der Armutsgrenze“.

Die genaueren wohnlichen/finanziellen Gegebenheiten sind deshalb erforderlich, weil nur so abgeschätzt werden kann, was im Detail planerisch erfolgen muss bzw. an Kosten auf die Allgemeinheit zukommen, wenn dies nicht erfolgt.

Denn es ist bekannt, dass dort, wo keine größeren Vermögen oder für die Pflegekosten heranziehbare Kinder da sind, die für die Allgemeinheit teuerste Lösung die stationäre Unterbringung in Senioreneinrichtungen ist.

1.6 Ärztlichen Versorgung in Haan

Der Seniorenbeirat hatte sich schon 2010 dafür eingesetzt, dass Haan eine neurologische Versorgung und mehr Augenärzte und Orthopäden braucht.

Beim Neurologen sind wir an der Blockade der Kassenärztlichen Vereinigung NRW bis heute gescheitert, die Versorgung in den beiden anderen Bereichen hat sich deutlich verbessert.

Problematisch für Senioren ist, dass nicht alle Ärzte barrierefrei erreichbar sind.

In Haan ein Krankenhaus zu haben, ist ein deutlicher Vorteil, denn 65% der dortigen Belegung geschieht durch Senioren ab 65 Jahren, überwiegend aus Haan.

Dies sind jedoch nur Schlaglichter und treffen keine Aussagen über Qualität und Quantität der ärztlichen Versorgung.

1.7 Einkommenssituation der Senioren

Eigentlich wäre es wichtig gewesen, etwas zur tatsächlichen Einkommenssituation der Seniorinnen und Senioren in Haan zu wissen, um abschätzen zu können, welche Probleme sich insbesondere im Bereich der prognostizierten Altersarmut bzw. durch sinkende Renten ergeben könnten. Letztendlich werden hier die „Sozialkosten“ für die Kommune und die Allgemeinheit bestimmt.

Wir haben jedoch weder bei Information und Technik (IT) NRW noch beim Kreis Mettmann entsprechende Statistiken finden können. Vielmehr wurde uns bestätigt, dass wir hierfür Einzelrecherchen bei Krankenkassen, bei der Rentenversicherung und dem Finanzamt machen müssten, oder dies gegen höhere Gebühr bei Dienstleistern einkaufen müssten.

Deshalb können wir konkret für die Haaner Verhältnisse hierzu leider derzeit keine Aussagen machen. Auch der Kaufkraftindex der Haaner Bevölkerung, der bei 120% liegen soll, hilft hier nicht wirklich weiter.

Aussagefähige Daten liefert jedoch der Bericht „Die Generation 65+ in Deutschland“, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt am 29.7.2015, aus dem wir ausgewählte Daten nachfolgend (Zitate einzeilig geschrieben) entnommen haben:

„Fast drei Viertel der älteren Frauen in Paargemeinschaften haben ein persönliches Einkommen von unter 900 Euro

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den Quellen des überwiegenden Lebensunterhalts spiegeln sich auch im persönlichen monatlichen Nettoeinkommen wider. Fast drei Viertel (73 %) der älteren Frauen in Paargemeinschaften hatten im Jahr 2014 ein persönliches Einkommen von unter 900 Euro. Hierzu zählen auch diejenigen, die über kein persönliches Einkommen verfügen. Der Anteil der Männer, die mit einer Ehe- oder Lebenspartnerin zusammenwohnten und weniger als 900 Euro persönliches Einkommen hatten, war mit 13 % deutlich niedriger. Allerdings sind Frauen und Männer in Paargemeinschaften nicht ausschließlich auf ihr persönliches Einkommen angewiesen. Das persönliche Einkommen des Partners oder der Partnerin trägt ebenfalls zum gemeinsamen Haushaltseinkommen bei. So lebte beispielsweise die große Mehrheit (79 %) der Frauen mit einem persönlichen Nettoeinkommen von unter 900 Euro in einem Haushalt, dessen Einkommen insgesamt höher war als 1 500 Euro.

Das persönliche Nettoeinkommen setzt sich zusammen aus der Summe aller Einkunftsarten ohne Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Zu den Einkunftsarten zählen zum Beispiel das Erwerbseinkommen, Unternehmer Einkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen, Einkommen aus Vermietung und Verpachtung, Arbeitslosengeld, Elterngeld, Kindergeld, Wohngeld. Berücksichtigt werden ausschließlich Personen, die eine Angabe zum Einkommen gemacht haben.

Alleinlebende Frauen und Männer sind zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts hingegen ausschließlich auf ihr persönliches Nettoeinkommen angewiesen. Im Jahr 2014 mussten 21 % der Frauen ab 65 Jahre mit weniger als 900 Euro monatlich auskommen. Bei den gleichaltrigen Männern war der Anteil mit 15 % niedriger. Gleichzeitig verfügten alleinlebende ältere Männer auch häufiger über ein höheres Einkommen als alleinlebende Frauen ab 65 Jahre.“ (Seite 15 des Berichtes)

„Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung steigt

Zum Jahresende 2013 bezogen insgesamt 499 295 Personen ab 65 Jahre Leistungen der Grundsicherung nach dem Zwölften Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII). Zum Jahresende 2003 hatten lediglich 257 734 Personen in diesem Alter Grundsicherungsleistungen erhalten. Dies entspricht einem Anstieg von 93,7 %. Der Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung ab 65 Jahre an der gleichaltrigen Bevölkerung stieg von 1,7 % im Jahr 2003 auf 3,0 % im Jahr 2013...

Durchschnittlich hatten ältere Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung am Jahresende 2013 einen monatlichen Bruttobedarf von 740 Euro. Sofern ein Anspruch bestand, entfielen davon durchschnittlich 334 Euro auf Aufwendungen für die Unterkunft und Heizung. Der Regelsatz, also unter anderem der Bedarf für Nahrungsmittel, Kleidung und Körperpflege, floss mit durchschnittlich 360 Euro in die Bedarfsberechnung ein, bei der durchschnittlich 402 Euro an vorhandenem Einkommen und Vermögen mit einbezogen wurde. Der durchschnittliche Nettobedarf lag zum Jahresende 2013 im Schnitt bei monatlich 402 Euro.“ (Seite 21 des Berichtes)

Soweit die Aussagen aus dem Bericht des Statistischen Bundesamtes.

1.8 Was noch genauer betrachtet werden muss

Wie teilweise bereits angeführt, gibt es im ersten Seniorenbericht „weiße Flecken“ der Darstellung bzw. Bewertung, z. B.:

- Quantität und Qualität der erheblichen Mobilitätseinschränkungen durch fehlende Barrierefreiheit auf allen Gebieten wie Straßen, Behörden, Ladengeschäften, Gaststätten, Arztpraxen usw.
- Fehlende Einrichtungen wie öffentliche Toiletten und Sitzgelegenheiten
- Stand und Entwicklung der Wohnquartiere wie Einkaufen, Betreuung und Begegnungsstätten
- Konkrete Wohnungssituation, „wie geht es den Senioren hinter der Wohnungstür“.

2. Begegnungs- und Freizeitangebote sowie alltagsnahe Beratungs- und Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren

Mit zunehmendem Alter wächst durch die Veränderung der Lebensumstände (beispielsweise durch Mobilitätseinschränkungen, den Verlust von Partnern und Freundeskreisen oder veränderte Tagesstrukturen nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben) die Gefahr der Vereinsamung. Auf der anderen Seite jedoch verfügen Seniorinnen und Senioren über vielfältige Erfahrungsschätze und Ressourcen, die oft nicht wahrgenommen und aufgegriffen werden.

Aus dieser Perspektive betrachtet, kommt den Begegnungs- und Freizeitangeboten, aber auch den alltagsnahen Beratungs- und Unterstützungsangeboten eine doppelte Bedeutung zu: Sie sind eine Möglichkeit, soziale Kontakte zu erhalten bzw. (neu) aufzubauen und bieten zugleich Möglichkeiten, sich zu engagieren und eigene Erfahrungen und Ressourcen einzubringen.

Die notwendige Beratung zu „Hilfen zum Leben“, z.B. Wohnberatung, Behördenkontakte, Pflegestufen, Vermittlung von Hilfsdiensten etc. war bei nachfolgender Bestandsaufnahme nicht im Vordergrund der Betrachtung.

2.1 Ziele und Durchführung einer ersten Bestandsaufnahme

Selbstverständlich stehen Seniorinnen und Senioren viele Angebote, die sich an „alle Haaner“ richten, grundsätzlich offen.

Für den ersten Seniorenbericht sollten die Begegnungs-, Freizeit-, Beratungs- und Unterstützungsangebote erfasst werden, die sich insbesondere und ausdrücklich an Seniorinnen und Senioren richten.

Zu diesem Zweck wurden alle nicht-gewerblichen Institutionen: Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Vereine und Initiativen, die sich im Bereich der Begegnungs-, Freizeit-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren in Haan engagieren, angeschrieben. Nicht berücksichtigt wurden in dieser ersten Befragung die Bildungsangebote

(beispielsweise der VHS) und die Angebote der Senioreneinrichtungen (stationäre Pflegeeinrichtungen bzw. betreutes Wohnen)).

Der überwiegende Teil der Angeschriebenen (Rücklaufquote ca. 60%) hat sich an der Befragung (schriftlich oder im Rahmen eines Interviewgespräches) beteiligt.

Erfragt wurden die Ziele der Seniorenarbeit, die Angebote und Angebotsformen (auch für spezielle Zielgruppen), die Rahmenbedingungen für die Nutzung und Durchführung der Angebote, die Orte, an denen die Angebote stattfinden und schließlich die Herausforderungen, die die Anbieter in Bezug auf ihre Arbeit und in Bezug auf die Seniorenarbeit und die Seniorenpolitik in der Stadt Haan sehen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Befragungsergebnisse kurz dargestellt. Dabei geht es nicht um eine detaillierte Darstellung einzelner Angebote und Anbieter, sondern um die Erstellung einer strukturierten Übersicht, die als Grundlage für die Weiterentwicklung der Infrastrukturen für Seniorinnen und Senioren in Haan genutzt werden kann und soll.

2.2 Angebotsformen, Angebote und Zielgruppen

Unter den Angeboten der befragten Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Vereine und Initiativen machen die (offenen) Begegnungsangebote und die Angebote, die sich an Seniorinnen und Senioren mit speziellen Interessen bzw. Hobbys wenden, den größten Teil aus. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote.

Die nachfolgende Auflistung macht die Bandbreite dieser Angebote und Angebotsformen (und ihre teilweise zielgruppenspezifische Ausrichtung) deutlich.

(Offene) Begegnungsangebote:

- Offener Treff für Jung und Alt
- Offener Treff im Haus am Park
- Stadtteiltreff (Haan-Ost)
- Seniorenfrühstücke
- Gemeindecafés
- Seniorenkreis für Frauen
- Gesprächskreise

Sportliche Angebote, Angebote zur Gesundheits- und Bewegungsförderung:

- Sport-Aktionstage
- Seniorensport
- Gymnastik
- Walking
- Ballsportgruppe
- Boulespielkreis
- Frauenfitness Ü60
- Wassergymnastik ab 60
- Radfahrgruppe
- Gedächtnistraining

Kulturelle Angebote, interkulturelle Angebote, musisch-kreative Angebote, themenspezifische oder zielgruppenspezifische Freizeitgruppen bzw. Gesprächskreise:

- Theateraufführungen
- Tanzgruppe
- Fotogruppe
- Chor/Singkreis
- Internationales Kochen
- Städtereisen
- Gesprächskreis „Klima, Energie, Umwelt“
- Ökumenischer Frauenkreis
- Freizeitgruppe für Behinderte und Nichtbehinderte
- Seniorenurlaube

Beratungsangebote, Projekte, Sprechstunden:

- Demenznetz (Beratung für Betroffene und Angehörige)
- Projekt „Mut zur Vorsorge“
- Projekt „Sag ja zum Leben“
- Sprechstunden des Seniorenbeirates
- Sprechstunden der Behindertenbeauftragten

- Beratung bei Lebenskrisen
- Beratung zur rechtlichen Betreuung
- Wohn- und Lebensberatung
- Ehrenamtsbörse (Goldenes Telefon)

Unterstützungsangebote im Alltag:

- „Essen auf Rädern“
- Handwerkergruppe (Senioren helfen Senioren)
- Hausnotruf
- Fahrdienste
- Besuchsdienste
- Kleiderkammer
- Tafel

Die Mehrzahl dieser Angebote findet wöchentlich statt. Beinahe täglich werden Angebote für Seniorinnen und Senioren von den beiden größten Anbietern - AWO-Haan und Seniorennetzwerk „Wir sind Haan“ - durchgeführt.

Die Beratungs- und Unterstützungsangebote sind zu einem überwiegenden Teil in die Begegnungs- und Freizeitangebote integriert bzw. haben hier - im Sinne der „Niedrigschwelligkeit“ - ihren Ausgangspunkt.

Viele der aufgelisteten Angebote werden von verschiedenen Anbietern vorgehalten.

2.3 Rahmenbedingungen

Die nachfolgend dargestellten Befragungsergebnisse zu den Dimensionen

- Teilnahmevoraussetzungen
- Angebotsorte, Barrierefreiheit und Erreichbarkeit
- Bekanntmachung und Werbung
- Kooperation und Vernetzung
- Personal und Finanzierung

machen die Rahmenbedingungen der geleisteten Seniorenarbeit deutlich, eröffnen weitergehende Fragen und geben erste Hinweise auf Veränderungs- und Verbesserungsbedarfe.

Teilnahmevoraussetzungen

Die in der Befragung benannten Angebote stehen grundsätzlich allen interessierten Seniorinnen und Senioren offen. Sie sind jedoch teilweise an „Mitgliedschaften“ (Mitgliedsbeiträge) gebunden. Für einige Angebote werden Gebühren (v. a. Unkostenbeteiligungen) erhoben. Ob und inwieweit sich aus Beiträgen bzw. Gebühren Hemmschwellen für die Nutzung der Angebote ergeben, ist noch genauer zu ermitteln.

Angebotsorte, Barrierefreiheit und Erreichbarkeit

Die Angebotsorte sind über die ganze Stadt verteilt. Es handelt sich dabei in erster Linie um eigene Räume der Wohlfahrtsverbände und Kirchen (Räume der AWO in Haan-Mitte und in Haan-Ost, Räume der Kirchengemeinden in Haan und Gruiten) und - für sportliche Angebote - um Räume der Sportvereine sowie Turnhallen der Grundschulen und weiterführenden Schulen bzw. das Hallenbad.

Alle Angebotsorte (Ausnahme Hallenbad) werden als „barrierefrei“ (zumindest im Hinblick auf Basiskriterien, wie barrierefreier Zugang, breite Türen, behindertengerechte Toiletten) charakterisiert. Ob und inwieweit an diesen Orten auch

Barrierefreiheit für spezifische Zielgruppen (z. B. Sehbehinderte und Hörgeschädigte) und auf den Zuwegen (z. B. Bürgersteige, Straßenüberquerungen) zu den Veranstaltungsorten gegeben ist, kann auf der Grundlage der Befragungsergebnisse nicht beantwortet werden.

Für den Transport behinderter bzw. mobilitätseingeschränkter Menschen stehen einigen Anbietern eigene, speziell ausgestattete Fahrzeuge zur Verfügung.

Alle genannten Angebotsorte sind (außer zu Fuß und mit dem eigenen PKW) auch mit dem ÖPNV erreichbar. Darüber hinaus werden von einigen Anbietern Fahrdienste angeboten.

Bekanntmachung und Werbung

Die meisten Anbieter machen ihre Angebote nicht nur über Flyer, Aushänge und organisations- bzw. mitgliederbezogene Publikationen, sondern auch über Pressemitteilungen und eine eigene Internetseite bekannt. Im Prinzip sind dadurch aktuelle Informationen zu allen Angeboten und Anbietern verfügbar. Gleichwohl ist es aufwändig, einen anbieterübergreifenden Überblick über die Angebote zu gewinnen. Darüber hinaus hat die Durchführung der Befragung gezeigt, dass auch der Informationsfluss zwischen den Anbietern und innerhalb der anbietenden Organisationen optimiert werden könnte.

Kooperation und Vernetzung

Eine Kooperation und Vernetzung der Anbieter bzw. Angebote gibt es nur in Ansätzen. Zum einen dort, wo die Räumlichkeiten eines Kooperationspartners für die Durchführung von Angeboten genutzt werden, zum anderen in den Netzwerken bzw. Arbeitsgemeinschaften, die spezielle Themen bzw. Zielgruppen (z.B. Demenz, Betroffene und Angehörige) im Blick haben oder organisationsübergreifende Ziele (z. B. Förderung des Ehrenamtes) verfolgen. Die Vernetzung der Angebote und die Kooperation der Anbieter sind - das machen nahezu alle Befragten deutlich – ausbaubedürftig. In dieser Hinsicht kommt auch der Arbeit des Seniorenbeirates besondere Bedeutung zu.

Personal und Finanzierung

Die Seniorenarbeit der Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Vereine und Initiativen wird zu einem sehr großen Teil von ehrenamtlichen Kräften getragen. Wie hoch der Anteil der hauptamtlichen personellen Ressourcen speziell für die Arbeit mit der Zielgruppe Seniorinnen und Senioren ist, lässt sich aufgrund der Befragungsergebnisse nicht quantifizieren, da die befragten Organisationen in der Regel in verschiedenen Tätigkeitsfeldern engagiert sind. Dies gilt auch für die Finanzierung. Lediglich eine Einrichtung hat hauptamtliches Personal, das speziell im Seniorenbereich eingesetzt und zum Teil mit öffentlichen Zuwendungen (Stadt/Kreis) finanziert wird. Von einigen Anbietern wird die zunehmende Schwierigkeit thematisiert, (junge) Menschen für ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ zu finden.

2.4 Herausforderungen, Wünsche und Anregungen

Die von den Befragten genannten Herausforderungen, Wünsche und Anregungen, in Bezug auf ihre Arbeit und in Bezug auf die Seniorenarbeit und die Seniorenpolitik in der Stadt Haan, werden im Folgenden zu sieben Themenblöcken gebündelt dargestellt:

Bestand der vorhandenen Angebote und Dienstleistungen sichern

Gefordert wird eine stärkere Würdigung der Angebote und Dienstleistungen und der mit ihnen verbundenen Personalkosten durch die „Politik“. Als dringend notwendig wird die Schaffung einer tragfähigen und verlässlichen personellen und finanziellen Basis für die Seniorenarbeit in Haan genannt.

Unterstützung und Stärkung des Ehrenamtes

Die Seniorenarbeit in Haan steht und fällt mit der Verfügbarkeit und dem Einsatz von ehrenamtlichen Kräften. Als wichtiger Faktor zur Bestandssicherung der Angebote und Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren werden daher eine bessere Unterstützung und eine Stärkung des Ehrenamtes gewünscht.

Veränderte Wahrnehmung von „alten Menschen“ befördern

Herausgestellt werden die Kompetenzen und Potenziale der älteren Generation und ihre gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Bedeutung. Es wird angeregt, ihre Bedarfe und Interessenlagen besser zu „erforschen“ und sie aktiv an der Weiterentwicklung der Seniorenarbeit und Seniorenpolitik in Haan zu beteiligen.

Thema Altersarmut stärker in den Blick nehmen

Altersarmut korrespondiert mit eingeschränkter sozialer Teilhabe (Vereinsamung), dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum und Problemen in der Alltagsbewältigung. Es wird vorgeschlagen, ein Netzwerk aufzubauen, das Maßnahmen gegen die Altersarmut und ihre Folgen entwickelt und koordiniert.

Seniorenrechtliche Quartiersentwicklung vorantreiben

Im Zentrum dieser Herausforderung steht die Frage nach der Zukunft der Quartiersarbeit in Haan und ihrer Finanzierung. Vorgeschlagen werden der Ausbau wohnortnaher Unterstützungsstrukturen (Nachbarschaftshilfe, quartiers- und alltagsnahe Angebote und Dienstleistungen) und die Entwicklung alternativer Wohnformen (Mehrgenerationenprojekte).

Ausbau von Vernetzung und Kooperation

Gewünscht wird eine stärkere Vernetzung und Kooperation zwischen den Trägern und zwischen Trägern und Stadt. Die Anregungen zielen zum einen auf eine bessere Koordinierung der vorhandenen Angebote, zum anderen auf eine gemeinsame Steuerung und Weiterentwicklung der zukünftigen Seniorenarbeit in Haan.

Inklusive Angebote weiterentwickeln

Als wichtige Anregung für die inhaltliche Weiterentwicklung der Seniorenarbeit wird der Ausbau generationsübergreifender, integrativer und interkultureller Angebote genannt. Als besondere Zielgruppe, deren Bedarfe bislang noch zu wenig bekannt und berücksichtigt sind, werden Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund hervorgehoben.

Die dargestellten Herausforderungen, Wünsche und Anregungen gehen in die nachfolgenden Handlungsempfehlungen ein und stellen gleichzeitig eine gute Grundlage für Workshops mit allen Anbietern - unter aktiver Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer der Angebote - dar.

3. Fazit und Folgerungen für die Seniorenarbeit in Haan

Die Arbeiten am ersten Seniorenbericht hatten im Wesentlichen drei Säulen:

Erstens die Recherche des Datenmaterials, wie es im Wesentlichen im Teil 1.ff dargestellt wurde.

Zweitens die Befragung nichtkommerzieller Akteure im Bereich der Seniorenarbeit, Teil 2.ff.

Drittens die Erfahrungen des Seniorenbeirates bzw. seiner Mitglieder seit Gründung des Seniorenbeirates 2009. Hier fließen auch die zahlreichen Erkenntnisse der unzähligen Gespräche und Beratungen ein, sowie die Erkenntnisse, die wir aufgrund unserer Vernetzung mit den Seniorenbeiräten im Kreis und auf Landesebene haben. Auch bisher gescheiterte Projekte, wie die Installation einer Nachbarschaftshilfe, Ansiedlung eines Neurologen, Verbesserung des Sicherheitsempfindens u.v.a.m. fließen hier ein.

3.1 Handlungsempfehlungen

Die Reihenfolge der nachfolgenden (unvollständigen) Aufzählung stellt keine Reihenfolge im Sinne von Prioritäten dar, außerdem ergänzen sich einige Handlungsfelder bzw. lassen sich eventuell nur gemeinsam umsetzen.

Außerdem erheben wir beim ersten Seniorenbericht nicht den Anspruch auf Vollständigkeit der Themen. Die einzelnen Kurzerläuterungen dienen dabei der Verdeutlichung und Erläuterung der Handlungsfelder.

Handlungsfeld Barrierefreiheit

Dies ist beim Zustand der Haaner Straßen/Bürgersteige, Behörden, Arztpraxen, Geschäfte und Gaststätten eine Daueraufgabe und erfordert die Bereitschaft der Beteiligten sowie die entsprechenden Mittel, um dies Schritt für Schritt zu verbessern. Erste Fortschritte sind auch durch die Arbeit von Seniorenbeirat und Behindertenbeauftragten erzielt bzw. eingeleitet.

Handlungsfeld „Wohlfühlen“

Hierzu zählen u.a. ausreichend vorhandene Sitzgelegenheiten (behinderten- und seniorengerecht) sowie „öffentliche Toiletten“. Auch dies ist eine Daueraufgabe mit ersten Fortschritten, zum Beispiel durch Sponsoring von Sitzbänken oder die Aktion Nette Toilette.

Handlungsfeld „Überforderung“

Dies passiert insbesondere dann, wenn im hohen Alter zum Beispiel ein Partner zu Hause zu pflegen ist, in eine Pflegeeinrichtung muss oder gar verstirbt. Die Fülle der zu erledigenden Aufgaben und Formalien, oft verbunden mit finanziellen Problemen, führen – ohne eine entsprechende Hilfestellung – zur Überforderung bis hin zur Depression.

Handlungsfeld „Sicherheitsempfinden“

Zahlreiche Seniorinnen und Senioren beklagen, dass es in Haan Bereiche gibt, wo sie sich nicht sicher fühlen, z.B. Haaner Bachtal, Schillerpark, Marktpassage und auch auf nicht gesicherten (weil ungepflasterten) Bürgersteigen, z.B. Ohligserstraße.

Auch Überfälle, Einbrüche und sogenannter „Enkeltrick“ verunsichern.

Handlungsfeld Wohnraum

Hier heißen die Themen bezahlbar und barrierefrei. Außerdem fehlen entsprechend „kleine“ Wohnungen, die auch nach den sozialen Leistungsrechten als angemessen gelten, beispielsweise Wohnungen bis zu bis 50 qm.

Auch die zu leistende Integration der Flüchtlinge wird hier entsprechenden „Druck“ auf den Wohnungsmarkt ausüben.

Handlungsfeld Wohnumfeld/Quartiersentwicklung/Infrastruktur

Hier heißt das neue Stichwort „Quartiersentwicklung“, d.h. Schaffung der Umfeldvoraussetzungen, z.B. soziale Kontaktmöglichkeiten und Einkaufsmöglichkeiten,

um so lange wie möglich in der Wohnung – und nicht in einer Pflegeeinrichtung – leben zu können.

Handlungsfeld Alternative Wohnformen

Hierzu zählen Mehrgenerationen-Wohnmöglichkeiten, Demenz-WG und Behinderten-WG.

Handlungsfeld individuelle Wohnsituation

Wie auch im Bericht an anderer Stelle ausgeführt, wäre es wichtig, die älteren Mitbürger zu ihrer individuellen Wohn- und Lebenssituation, Bedarfe und Wünsche, zu befragen, wie es andere Städte erfolgreich tun. Dies kann entscheidend dazu beitragen, stationäre Aufenthalte zu vermeiden.

Handlungsfeld Vereinsamung

Gerade für alleinstehende Senioren und Seniorinnen stellt dies ein großes Problem dar, wenn zum Beispiel der Briefträger oder „Essen auf Rädern“ den einzigen Außenkontakt darstellt. Auch hier könnten die entsprechenden Befragungsergebnisse bzw. die Weiterentwicklung des Quartiers entscheidende Verbesserungen erzielen.

Handlungsfeld Menschen mit Behinderungen

Dies ist, nicht nur im Bereich Senioren, eine Querschnittsaufgabe über mehrere Handlungsfelder und erfordert sicherlich mehr Aufmerksamkeit und entsprechendes Handeln als bisher.

Handlungsfeld Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

Zwar ist die Zahl älterer Menschen mit Migrationshintergrund derzeit noch überschaubar klein, jedoch wird sie wachsen und entsprechendes zielgruppenspezifisches Handeln erfordern.

Handlungsfeld Altersarmut

Niemand in Politik und Verwaltung kann und wird bestreiten, dass sich Altersarmut rasant auf immer mehr Menschen ausdehnen wird. Dies liegt einerseits an unterbrochenen Erwerbsbiografien, der real deutlich sinkenden Rentenleistungen im Alter und prekären Arbeitsverhältnissen für Millionen von Erwerbstätigen.

Derzeit trifft es überwiegend Frauen, die selbst kaum erwerbstätig waren oder wegen langer Kindererziehungszeiten relativ niedrige eigene Renteneinkommen haben. Stirbt der Partner wird es finanziell schnell prekär.

Hier muss Politik und Verwaltung genauer hinsehen. Das Problembewusstsein hierfür muss geschärft werden.

Handlungsfeld neues Bewusstsein für das Alter, Älterwerden

Zwar reden sehr viele über den demographischen Wandel, konkret angekommen ist er mit seinen Chancen und Risiken jedoch weder in Politik noch Verwaltung. Neben einem Umdenken in den Köpfen braucht es entsprechende politische Planungen/Setzungen um hier vorbeugend tätig zu werden, ein späteres Handeln wird nur noch teurer.

Handlungsfeld Kontinuierliche Berichterstattung/Planung

Das, was jetzt vom Seniorenbeirat durch die Erarbeitung des Seniorenberichtes geleistet wurde, kann nur die ehrenamtliche Ausnahme sein, da es Aufgabe der Verwaltung war und ist, der Politik entsprechende Informationen und Vorschläge zu unterbreiten.

Handlungsfeld Vernetzung/Kooperation/Koordination

So toll die unterschiedlichen Institutionen und Ehrenamtler im Bereich Senioren auch arbeiten, niemand hat einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Aktivitäten, niemand nimmt von „Amts wegen“ eine Steuerung, Koordination und Inangriffnahme in die Hand. Selbst die aktuellen Betreuungsfelder für Flüchtlinge laufen im ehrenamtlichen Bereich. Dass auch z.B. die Tafel oder die Kleiderkammer städtische Aufgaben erledigt, wird erst jüngst (finanziell) anerkannt, ist jedoch nicht Teil eines Förderkonzeptes.

Eine nachhaltige finanzielle Förderung der unterschiedlichen Aktivitäten ist nicht an bleibende, institutionelle und vor allem dauerhafte Zusammenarbeit geknüpft, sondern bezieht sich auf den einzelnen Antrag. Auch eine über den Einzelfall hinausgehende Einbeziehung anderer Förderungsmöglichkeiten unterbleibt.

Ebenso fehlt eine umfassende Vernetzung von Amts wegen: Jeder neue Akteur muss sich seine Kontakte selbst suchen.

3.2 Vorschlag für das weitere Vorgehen

Die im Vorhergehenden, auf der Grundlage der ausgewerteten Daten, Informationen und Befragungsergebnisse skizzierten Handlungsfelder für die Weiterentwicklung der Seniorenarbeit in Haan, können nicht alle auf einmal, sondern nur Schritt für Schritt bearbeitet werden.

In engem Zusammenwirken von Politik, Verwaltung und den Akteuren und Zielgruppen im Bereich der Seniorenarbeit, gilt es, die Handlungsfelder eventuell weiter zu konkretisieren und Maßnahmenpläne für geeignete Umsetzungsschritte zu entwickeln.

Dem zuletzt genannten Handlungsfeld **Vernetzung/Kooperation/Koordination** kommt eine Schlüsselrolle zu.

Eine nachhaltige Entwicklung und finanzielle Förderung der unterschiedlichen Aktivitäten, setzt eine institutionell gesteuerte und vor allem dauerhafte Zusammenarbeit voraus, die über Einzelfallentscheidungen und Einzelmaßnahmen hinausgeht. So haben andere Städte - beispielsweise die Stadt Hilden - schon vor längerer Zeit ein „Seniorenbüro“ eingerichtet, durch das die Aktivitäten vernetzt und die vorhandenen Sachkenntnisse der verschiedenen Abteilungen der Stadtverwaltung für den Bereich der Seniorenarbeit verknüpft werden. Dies heißt, es müsste nichts umstrukturiert werden, sondern über diese Stelle die Vernetzung hergestellt und die Anlaufstelle definiert werden.

Hier könnten auch die Sprechstunden des Seniorenbeirates und der Behindertenbeauftragten „angedockt“ werden.

Wie notwendig eine solche „Koordinierungsstelle“ auch für Haan ist, zeigen - nicht zuletzt - die Erfahrungen bei der „ehrenamtlichen“ Erstellung des ersten Haaner Seniorenberichtes.

Als erste Konsequenz aus den Ergebnissen des vorgelegten Seniorenberichtes empfiehlt der Seniorenbeirat den Verantwortlichen in Politik und Verwaltung:

1. Eine Prioritätensetzung für die Bearbeitung der aufgezeigten Handlungsfelder vorzunehmen und
2. die für die Bearbeitung notwendigen personellen und finanziellen Rahmenbedingungen zu ermitteln und zu schaffen.

Herausgeber

Seniorenbeirat der Stadt Haan

Im Auftrag des Rates der Stadt Haan

Oktober 2015

Erstellt

Durch eine Arbeitsgruppe: U. Bürger, H. Hoffmann, E. Kohlhaas, F. Reisewitz,

U. Thal, J. Sack, K. Sattler

Redaktion

K. Sattler